

Leobschüler Volkszeitung

Alleiniges Zentrums-Organ für Stadt und Kreis Leobschütz

Die „Leobschüler Volkszeitung“ erscheint mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen täglich. Vierteljährlicher Bezugspreis in der Expedition und den Ausgabestellen 10,20 Mk., durch die Austräger 11,10 Mk., durch die Post bezogen 12,00 Mk. einschließlich der Postgebühren. Im Falle höherer Gewalt, bei Betriebsstörung oder bei Streiks wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leobschütz.



Anzeigengebühren für die sechsmal gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Pfg., für die Reklamezeile 2,00 Mk. Anzeigen werden von der Geschäftsstelle, sowie von sämtlichen Anzeigen-Vermittlungen angenommen. Für die Richtigkeit des Wortlautes der Anzeigen, die durch Fernsprecher aufgegeben sind oder für die eine unleserliche Vorlage eingegangen ist, wird Bürgschaft nicht übernommen.

Fernsprechanschluß Nr. 43. Postschließfach 30.

Nr. 75 | Sonntag, den 3. April 1921. | Geschäftsstelle: Wassertorstraße. 7. | 49. Jahrg.

Der Einigungsgedanke im deutschen Bauernstande.

Berlin, 30. März. Bei keinem Berufsstande bietet die Organisation solche Schwierigkeiten wie im deutschen Bauernstande. Die Bauern wohnen getrennt auf ihren Gehöften, sind daher schwer zu Versammlungen zusammenzubringen, haben bei der Arbeit nicht wie die städtische Bevölkerung dauernd Gelegenheit, öffentliche Dinge zu besprechen, finden nicht die Zeit für den Besuch von Versammlungen und dergl. Außerdem hat der Bauernstand mit den sogenannten berufständischen Organisationen zum Teil nicht gerade die angenehmsten Erfahrungen gemacht. Alle politischen Parteien haben sich nämlich stets bemüht, den Bauernstand durch sogenannte berufständische Organisationen für ihre Partei zu gewinnen, so die Demokratische Partei durch ihren Zusammenschluß mit dem demokratischen Bauernbund, die nationalliberale Partei durch die Gründung des früheren deutschen Bauernbundes, die Zentrumspartei durch die Gründung der früheren christlichen Bauernschaften in der Rheinprovinz, die deutschnationale Partei durch den Bund der Landwirte bzw. Reichslandbund.

Infolge der engen Verbindung mit politischen Parteien, die ihrerseits insbesondere während der Revolutionszeit äußerlich und innerlich starken Erschütterungen ausgesetzt wurden, war jede dieser Organisationen zu formellen Umwandlungen, Verschmelzungen, Änderungen der Grundzüge usw. gezwungen. Keine je die innere und äußere Stetigkeit wie die Bauernvereinsorganisationen, die seit altersher als politisch neutrale Organisationen, die sich nur mit Wirtschaftspolitik beschäftigen und immer ihre Vorsitzenden und Vorstandsmitglieder als Abgeordnete bei allen bürgerlichen Parteien hatten. Wenn neben den Bauernvereinen die übrigen sogenannten landwirtschaftlichen Organisationen überhaupt vorübergehend aufkommen konnten, so ist das vornehmlich darauf zurückzuführen, daß die Bauernvereine ihrer selbst wegen bestanden und sich die Mittel für ihre Organisation selbst durch Vereinsbeiträge aus dem Bauernstande beschaffen mußten. Nachdem die Bauern während der Kriegsjahre, insbesondere durch die Zwangswirtschaft und nach dem Kriege durch die Revolution sowie durch die Wahl zur Deutschen Nationalversammlung und Preussischen Landesversammlung erfahren hatten, wie notwendig ein einheitlicher Zusammenschluß des gesamten deutschen Bauernstandes ist, wollen sie nicht mehr die „dummen Bauern“ und das Spielzeug anderer Berufsstände und politischer Parteien sein, sie wollen vielmehr sich zu machtvollen Organisationen zusammenschließen, um sich im öffentlichen Leben die Stellung zu erringen, die ihrer Bedeutung und Stimmenzahl entspricht. Die Zahl der deutschen Bauernvereinsorganisationen ist daher auch in den letzten Jahren von 16 auf 26 gestiegen und die Mitgliederzahl der Vereinigung der deutschen Bauernvereine von etwa 400 000 auf zirka 700 000 und die Mitgliederzahl der im Zentralverband der deutschen Bauernvereinsorganisationen vereinigten Bauernvereinsorganisationen beläuft sich auf weit über 1 Million. Der Einigungsgedanke im deutschen Bauernstande hat sich Bahn gebrochen. Wenn auch neben den deutschen Bauernvereinsorganisationen auch heute noch ein paar wirtschaftspolitische Organisationen der Landwirtschaft abseits stehen, so ist doch zu erwarten, daß diese Organisationen dem unwiderstehlichen Drange ihrer Mitglieder folgend sich auch der seit zwei Menschenaltern bestehenden großen Organisation der deutschen Bauernvereine anschließen bzw. zu ihr in enge Verbindung treten werden. Dies muß das Ziel sein, nach dem wir in dieser ersten Zeit streben.

Zum Staatsstreich Kaiser Karls.

WSB. Wien, 31. März. Zum Beginn der Sitzung teilte Bundeskanzler Dr. Mayr mit, daß der ungarische Geschäftsträger Mastrowics bei ihm vorgeprochen habe, um ihm die Rückreise des Königs Karl in die Schweiz mitzuteilen und die Zustimmung der österreichischen Regierung hierzu einzuholen. Der schweizerische Gesandte Bourcart hat die Mitteilung gemacht, daß die Schweiz mit der Rückreise einverstanden sei. Diese Rückreise werde im Einvernehmen mit Ungarn und der Schweizer Regierung in der nächsten Zeit unter den entsprechenden Vorsichtsmaßregeln durchgeführt werden. Der Bundeskanzler betonte des Weiteren die Sicherheitsmaßnahmen, die getroffen worden seien, um eine Rückwirkung der Vorgänge in Ungarn auf Oesterreich zu

vermeiden. Die Debatte ergab eine einheitliche Stellungnahme der Parteien dahin, daß das österreichische Parlament danach trachten müsse, die Grundlagen der republikanischen Staatsverfassung vor Rückschlägen, wie sie die Vorgänge in Ungarn zeitigen könnten, mit allen Mitteln zu sichern.

WSB. Wien, 31. März. Wie die Politische Korrespondenz erzählt, teilte der ungarische Geschäftsträger der österreichischen Regierung mit, daß König Karl in die Schweiz zurückkehren würde.

WSB. Wien, 31. März. Laut Meldung einer Korrespondenz ist es wahrscheinlich, daß Erzherzog Karl in Steinamanger zunächst den Verlauf der morgigen Sitzung der ungarischen Nationalversammlung abwarten wird.

WSB. London, 31. März. Wie das Reutersche Büro erzählt, handeln die Alliierten mit Bezug auf die Entweihung des früheren österreichischen Kaisers aus der Schweiz in vollem Einvernehmen. Sie werben sich bemühen, auf Oesterreich dahin einzuwirken, um die Durchfahrt nach der Schweiz zu gestatten, da seine Anwesenheit in Ungarn als ernste Gefahr angesehen wird. Es wird angenommen, daß die schweizerische Regierung ihm die Rückkehr in die Schweiz gestatten wird, ihm aber das Wort abnehmen wird, die Schweiz nicht wieder zu verlassen, was bisher nicht gesehen war.

Die Lage in Mittelddeutschland.

Der Bericht an die Regierung.

WSB. Berlin, 31. März. Auf Anordnung des Reichskabinetts hatte sich eine Kommission aus Beamten des Reichsministeriums des Innern, des Reichswehrministeriums und des preussischen Ministeriums des Innern in das mitteldeutsche Ausrührgebiet begeben, um an Ort und Stelle sich von den Ereignissen der Polizeiaktion zu überzeugen. Aber ihre Eindrücke ist heute in einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts und des preussischen Kabinetts Bericht erstattet worden. Die Feststellungen gingen dahin, daß die Polizei ihre Aufgaben mit der größten Sorgfalt und in vortrefflicher Weise gelöst hat. Die Maßnahmen, die zur Unterdrückung der Bewegung getroffen worden waren, können als völlig zweckmäßig bezeichnet werden. Sie sind so schnell und kräftig durchgeführt worden, wie es die Schwierigkeit der Aufgabe zuließ, so daß ein Einbruch von Reichswehr außer den bei der Polizei beigegebenen Batterien im Ausrührgebiet weder erforderlich war, noch, wenn keine Rückschlüsse erfolgen, fernerhin erforderlich werden wird. Zur Säuberung des Gebiets von versprengten Banden, zur Verhinderung neuer Zusammenrottungen und zur Feststellung und Festnahme der Schuldigen werden noch eine Reihe von Maßnahmen erforderlich, die ihrer Natur nach am besten durch die Polizei gelöst werden. Die Polizei wird daher vorerst noch in dem Ausrührgebiet bleiben. An einzelnen Ausrührherden außerhalb des von der Polizei befriedeten Gebiets wird nach Bedarf mit Reichswehr eingegriffen, so gegenwärtig in Liebenwerda. Zu diesem Zweck wird die Bereitstellung des Militärs zunächst beibehalten. Die Bevölkerung des heimgesuchten Gebiets kann daher mit Vertrauen auf eine baldige völlige Wiederkehr ruhiger und sicherer Verhältnisse rechnen.

Die Entwaffnung der Einwohnerwehren.

Berlin, 31. März. Amtlich. Von den in den Pariser Entschliessungen gestellten Fristen für die Entwaffnung der Einwohnerwehren läuft die erste heute ab. Die Reichsregierung hat, nachdem ihre Einwendungen von der Entente zurückgewiesen worden sind, mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Friedensvertrages und die internationale Lage den Standpunkt angenommen, daß die Entwaffnung der Einwohnerwehren fristgemäß durchgeführt ist.

Im ganzen Reich wird es auch möglich sein, die Frist vom 31. März, die sich auf schwere Waffen und einen Teil der leichten Waffen bezieht, innezuhalten, nur Bayern scheint im Verzug zu bleiben. Um den Widerstand gegen die jetzt fällige Waffenabgabe durch die Einwohnerwehren in Bayern zu beseitigen, hat die Reichsregierung am 23. März nochmals durch ein vom Bizekanzler Dr. Heinze persönlich überbrachtes Schreiben bei der bayerischen Regierung ernste Schritte unternommen und die Gründe ausgeführt, aus denen die Reichsregierung die weitere Durchführung der Entwaffnung der Einwohnerwehren trotz aller Bedenken für

notwendig hält, und die bayerische Regierung bringend ersucht, daß die von den verfassungsmäßigen Organen der deutschen Regierung verfolgten Politik, die von allen anderen Ländern, einhellig für notwendig anerkannt worden ist, durchgeführt und durch positives Mitwirken bei der Entwaffnung die Bahn geebnet wird, da nach der deutschen Behördenorganisation die Entwaffnung ohne solche positive Mitwirkung der bayerischen Behörden nicht durchgeführt werden könne.

An dem Tage, an dem das Schreiben überreicht worden ist, brach der Aufstand in Mittelddeutschland in schwerer Form aus. Die Reichsregierung ließ durch ihren Vertreter der Münchener Regierung sofort erklären, daß sie dieses Aufstandes mit der ordentlichen Organisation der Schutzpolizei und der Reichswehr Herr werden werde, daß also auch diese Bewegung die Zurückhaltung des jetzt fälligen Teiles der Entwaffnung der Einwohnerwehren nach der Auffassung der Reichsregierung nicht notwendig mache. Die jüngsten Ereignisse gaben trotzdem, vor allem wegen der hervorgetretenen Mängel in der Bewaffnung der Schutzpolizei dem Widerstreben in den bayerischen Bevölkerungskreisen neue Nahrung. Eine enbültliche Äußerung der bayerischen Regierung liegt noch nicht vor.

Die Reichsregierung hält gegenüber der bayerischen Regierung an dem Standpunkt fest, daß die völlige Waffenabgabe der Einwohnerwehren durchzuführen ist, und bementprechend auch durch den Reichskommissar die für die Entwaffnung erforderlichen Anordnungen weitergehen. Die Mängel in der Organisation und Bewaffnung der Schutzpolizei müssen auch nach Auffassung der Reichsregierung ausgeglichen werden, aber dieser verstärkte Schutz ist nicht nur für Bayern, sondern für ganz Deutschland erforderlich. Die Zurückhaltung schwerer Waffen und Maschinengewehre bei den Einwohnerwehren in Bayern ist nach der Auffassung der Reichsregierung kein geeignetes Mittel, um diese oder andere Verbesserungen für ganz Deutschland zu erreichen.

Das Wolffsbureau bemerkt noch: Die Meldung des Berliner Blattes, daß Bizekanzler Dr. Heinze und Dr. Peters ohne amtlichen Auftrag in München waren, ist nach vorstehendem unrichtig. WSB.

Die Stellung der Katholischen Volkspartei zu der allgemeinen politischen Lage in Oberschlesien.

In einer Sitzung der Katholischen Volkspartei, zu der die Mitglieder des Vorstandes und die Kreisvorsitzenden eingeladen waren, erfolgte eine längere Aussprache über die allgemeine Lage. Ein stimmig wurde folgende Entschliessung angenommen:

1. Die Abstimmung hat eine große Mehrheit für das Verbleiben Oberschlesiens beim Deutschen Reiche ergeben. Die obereschlesische Bevölkerung, welcher durch den Friedensvertrag die Entscheidung über die Staatszugehörigkeit ihres Landes überlassen worden ist, hat sich demnach klar und entschieden für das Verbleiben beim Deutschen Reiche erklärt.

2. Oberschlesien ist eine wirtschaftliche und kulturelle Einheit, ein Organismus, der nicht auseinandergerissen werden darf, ohne daß beide Teile dem sicheren Ruin entgegengeführt werden.

3. Demnach müssen wir erwarten, daß Oberschlesien ungeteilt beim Deutschen Reiche verbleibt. Die Bestrebungen, die auf eine Neutralisierung Oberschlesiens (Freistaat u. dergl.) ausgehen, lehnen wir, als dem obereschlesischen Volke und Lande schädlich, ab.

4. Die obereschlesische Bevölkerung möge überzeugt sein, daß unsere Partei nach wie vor unentwegt dafür eintritt, daß die Zusicherungen, welche dem obereschlesischen Volke gegeben worden sind, restlos erfüllt werden. Wir sind vor allem entschlossen, die schnellste Durchführung der bundesstaatlichen Selbstständigkeit zu erstreben. Wir treten ein für den Schutz und die Pflege der Muttersprache, der deutschen und der polnischen, für die Religion und die christliche Schule, für die Gleichberechtigung aller Oberschlesier, für die Regierung und Verwaltung durch eigene Landesleute.

5. Wir verurteilen aufs schärfste den von großpolnischer Seite weiter gelübten Terror und erwarten von der Interalliierten Kommission, welche den Schutz der gesamten obereschlesischen Bevölkerung übernommen hat, daß sie die schärfsten Maßnahmen zur

Zurückweisung dieses Terrors ergreifen wird. An unsere Parteifreunde aber richten wir die dringende Mahnung, Ruhe und Ordnung zu bewahren. Ruhe, Ordnung und Würde waren immer der Vorzug und die Stärke der Bevölkerung, welche für das treue Verbleiben beim Deutschen Reiche eingetreten ist."

Wieviel Reichsoberbeschleffer haben abgestimmt.

Ueber die Frage äußert sich Sanitätsrat Dr. Bloch-Beuthen im „B. L.“, wie folgt:

„Von den 155 000 Abstimmungsberechtigten im Reich hat Korsantý 13 000 als Polen reklamiert. Von den verbliebenen 142 000 blühten zehn Prozent in Folge der Drohbriefe, die von den Polen an die Abstimmungsberechtigten im Reiches gesandt wurden, nicht erschienen sein. Durch die Rekognoszierung der Abstimmungsberechtigten bei den partiellischen Unterausstellungen waren die Polen in den Besitz der Adressen gelangt und hatten nun an diese, besonders an die Frauen, Warnungsbriefe, nach Oberschlesien zu kommen gerichtet und ihnen Photographien von den in Polen erschlagenen Deutschen — die zu sammeln übrigens sehr zweckmäßig wäre — zugesandt, um sie einzuschüchtern, so daß kaum 128 000 Abstimmungsrechte aus dem Reiches ihre Stimmen für Deutschland abgegeben haben. Dazu kommt, daß durch die Datierung des Abstimmungstermins auf den 1. Januar 1904 im ganzen 70 000 seit sechzehn Jahren in Oberschlesien ansässige Deutsche, meist Arbeiter, Angestellte, und Beamte der deutschen Industrie und Eisenbahn, ihres Stimmrechts verlustig gegangen sind, daß dadurch also fast die Hälfte der Stimmen, die den Deutschen aus dem Reiches zugeworfen sind, auf der anderen Seite wieder verloren sind.“

Auch diese Schätzung über die Zahl der Reichsoberbeschleffer ist natürlich mit Vorbehalt aufzunehmen.

Die Zurückführung der Abstimmungsberechtigten beendigt.

Von der Zentralstelle für die technische Durchführung der ober-schlesischen Abstimmung erhalten wir folgenden Schlußbericht:

Mit dem heutigen Tage erreicht nach einer Gesamtdauer von 25 Tagen die große Transportbewegung ihren Abschluß, die erforderlich war, um alle Stimmberechtigten aus dem Deutschen Reiches und weit darüber hinaus zur Wahlurne in Oberschlesien zu geleiten und wieder zurück in ihren Wohnort.

Monatelange, unermüdbliche Arbeit war erforderlich, um dieses Werk zum Abschluß zu bringen. Sie ist in aufopfernder Weise von dem Deutschen Schutzbund, den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier und der technischen Direktion des Plebiszitatskommissariats geleistet worden. Dank der durch den Schutzbund, die Generalbetriebsleitung Ost und die Eisenbahndirektionen bis ins einzelne geregelten Vorbereitungen hat die Transportbewegung trotz mancherlei Schwierigkeiten infolge polnischer Gewaltakte in Oberschlesien und kommunistischen Unruhen in Mitteldeutschland ihren planmäßigen und geregelten Verlauf genommen.

Durch die Mithilfe aller Schichten der Bevölkerung ist die Fahrt der Stimmberechtigten durch das deutsche Land, um ihr Bekenntnis zur deutschen Treue abzulegen, zu einem Fest- und Siegeszug geworden, in dem sich der Dank des deutschen Volkes ihnen gegenüber widerspiegelt.

Dank sei allen denen gesagt, die zum Gelingen dieses großen Werkes zum Besten des deutschen Vaterlandes beigetragen haben.

Das Familienkreuz.

Roman von M. Gräfin v. Bünau.

15) (Nachdr. verb.)
Der scheint mein Lob in allen Tonarten zu fingen. Hartung schreibt sehr lieb und gut. Er dittet mich, ihn mit ein paar Worten zu benachrichtigen, wie es mir geht und ob meine Gefinnung die gleiche geblieben sei. Ich habe ihm sogleich wieder geschrieben, daß ich mich als seine Braut betrachte und nach Ablauf dieses Jahres seine Frau werden will.

Ich zweifle nicht daran, recht gewählt zu haben. Ärzte und Schwestern loben mich und rühmen meine Begabung zur Krankenpflege. Die Sache selbst interessiert mich jetzt mehr wie je. Ich leide hier nur unter dem Zwang. Doch das liegt an den notwendigerweise strengen Regeln des Hauses. Als Hartungs Frau wird das natürlich anders sein. Ich träume oft davon, ein Krankenhaus mit mehreren Freibetten zu gründen und mit Hartungs Hilfe ganz nach meinen Ideen zu leiten. Ja, gewiß, ich wähle das Rechte, das meiner Natur und Veranlagung nach notwendige, ja einzig mögliche Leben für mich.

Hartungs Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Er schreibt sehr glücklich. In seinem Berufe habe er gute Erfolge. Der Chirurgen wolle sich bald zurückziehen, er müsse ihn oft vertreten und hoffe, später ganz in seine Stelle hinauszurücken. Auch eine Trauernachricht teilte er mir mit. Sein Vater ist gestorben. Die Mutter ist zu ihm gezogen. Fast zu demütig erwähnt er das mit den Worten: „Ich weiß, meine geliebte Rätche, daß die alte Frau dich vielleicht genieren wird, aber was soll ich tun? Ich kann sie so billiger erhalten, sie ist auch so rührend bescheiden und dankbar, bei mir sein zu dürfen.“

Nun, ich will das arme alte Weiblein gewiß nicht verdrängen. Sie kann meinetwegen sich in der Wirt-

Die deutsche Einfuhr für die Tschecho-Slowakei unentbehrlich.

WVB. Prag, 1. April. Das Prager Tagblatt schreibt zu den gestrigen Erklärungen des Ministers Dr. Beneš bezüglich der eventuellen Teilnahme der Tschecho-Slowakei an den wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber Deutschland: Wer sich in den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Republik nur einigermaßen auskennt, muß der Regierung dringend nahelegen, die Straßzölle gegen Deutschland ohne lange Ueberlegung abzulehnen. Derartige Zölle von 50% würden nur bedeuten, daß der tschechische Konsument einen Teil der deutschen Kriegsschädigung an die Entente zu bezahlen hätte. Die deutsche Einfuhr ist für uns unentbehrlich und unerseßbar. Unsere größte Industrie, die Textilindustrie, befindet sich in einer schweren Abzackrisis, weil ihr durch die äußere Politik der große ungarische Absatz ganz und der österreichische Absatz nahezu ganz verschlossen ist. Unser Staat hat also angeichts der zunehmenden Arbeiterentlassungen dringendes Interesse, sich mit den größten Abnehmern seiner Ausfuhr nicht endgültig zu verfeinden.

Lokales und Provinzielles.

Leobischlitz, den 2. April 1921.

* Die diesjährige General-Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins von Leobischlitz findet Mittwoch, den 6. d. Mts., abends 7½ Uhr im Vereinslokale, Rofmarkt Nr. 3, statt.

* Fußball-Sport. Ein interessanter Fußball-Wettkampf findet Sonntag, den 3. April 1921 auf dem Sporiplatz statt. (Näheres Inserat.)

* Preisverzeichnisse und Preisschilder aushängen! Eine Verordnung, wonach jeder, der Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs nach der in § 2 der betr. Verordnung bezeichneten Art im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, Preisverzeichnisse in seinem Verkaufsraum anzubringen, gibt der Magistrat in unserer heutigen Beilage bekannt.

* Die neuen Postgebühren auf Karton gedruckt, sind zu 1 Mark das Stück in unserer Geschäftsstelle zu haben.

* Theater. Durch die Aufführung von Goethes „Faust“ hat die Theatergruppe Gottscheid allen bisher gebotenen Theateraufführungen die Krone aufgesetzt. Die Theaterdirektion feierte hier ihren Triumph. Um dies voll auszuwerten zu können, muß man vermaßen, welche ungeheure Schwierigkeiten bei einer Faustdarstellung zu überwinden sind. Es ist ungefähr ein Jahrhundert verlossen, seit die weltumspannende Dichtung zuerst in den Bühnenrahmen gezwängt wurde. Aber heute noch arbeitet man an Entwürfen für die Inszenierung dieses Werkes, und Szenen wie der Prolog im Himmel die Erscheinung des Erdgeistes gehören heute noch zu den schwierigen Problemen der Faustdarstellung. Durch die Einführung einer Bühnenmaschine wie sie die gestrige Aufführung zeigte, hat Direktor Gottscheid das schwierige Problem glänzend gelöst. Sämtliche Szenenbilder waren der Handlung und dem Gedankengang trefflich angepaßt, und trugen zur Erhöhung der Wirkung wesentlich bei. Der rasche Szenenwechsel hielt die Zuschauer in gedanklichem Fluß. Die Darstellung selbst war über alles Lob erhaben. Alle Mitwirkenden waren mit Lust und Liebe bei der Sache und so konnte ein harmonisches Zusammenspiel nicht ausbleiben. Die drei Hauptdarsteller: Helmuth Bergmann (Faust), Alexander Streicher (Mephisto) und Frieda Reisinger (Gretchen) haben ihre Rollen mit Meisterschaft gespielt. Gesten, Posen, Maske und Sprache des „Faust“ ließen nichts zu wünschen übrig.

„Mephisto“ konnte besser gar nicht dargestellt werden. Gretchen spielte mit voller Hingabe und so konnte die Theaterdirektion mit der gestrigen Aufführung einen vollen Erfolg für sich buchen.

* Hühnerdiebstähle. In Gröbnitz sind wiederholt Hühnerdiebstähle vorgekommen. Bei einzelnen kleineren Besitzern wurden sogar bis 10 Stück Hühner gestohlen. Wer etwaige Angaben darüber machen kann, möchte dies der Polizei-Verwaltung oder dem Gemeindevorsteher melden.

* Eindrah. In der Nacht vom 29. zum 30. März wurde bei dem Kinobesitzer Josef Krömer in Ratscher ein Einbruch verübt. Die Diebe drangen durch gewaltsames Losschlagen der unteren Türschwelle der Haustür in den Hausflur, öffneten dann mittels Nachschlüssels oder Dietrich die Tür zu dem Vorführungsraum des Kinos und entwendeten daraus einen Filmapparat mit Lampenhaus im Werte von über 6 000 M. Außerdem 2 Filme, betitelt: „Die Stunde der Vergeltung“, Drama in 4 Akten und „Schluckis Flitterwochen“, Lustspiel in 3 Akten.

* Eingefangen. In Soppau wurden in der vergangenen Nacht zwei Pferde, ein brauner Wallach und eine schwarze Stute, welche dort herrenlos umherliefen, eingefangen. Etwaige Besitzer der Pferde möchten sich dort melden.

* Polizeibericht. Gefunden 1 schwarze Brieftasche auf den Namen Lehrling Fritz Schäfer, Pommers- witz, 1 große Schildpatt-Schmucknadel, 1 Hundemark- schein und 1 Muff.

* Zeichnen und Malen sind die idealsten Beschäftigungen für alle, die über Langeweile klagen und ihren Schaffensdrang befriedigen wollen. Zeichnen und Malen gehören zu den bildenden Künsten und wer sich einen höheren Grad von Kunstverständnis aneignen will, der muß erst richtig sehen gelernt haben und die Kunst des Malens selbst ausüben. Wenige Kunstverständige gibt es, die nur durch Betrachten der Meisterwerke zu einer richtigen Wertung eines Kunstwerkes gelangen.

Früher blieb die Zeichenkunst im wesentlichen auf den Kreis der ausübenden Künstler beschränkt. Heute gibt es in allen größeren Städten Zeichenschulen, die sowohl das rein künstlerische als auch das technische Zeichnen weiteren Kreisen vermitteln. Schon den Griechen war das Zeichnen ein allgemeines Bildungsmittel; es war den übrigen Unterrichtsächern gleichgestellt.

Für die heutigen Verhältnisse genügen in unseren Schulen 2 Zeichenstunden in der Woche nicht, zumal kein Gebiet so vielseitig gestaltet ist, als gerade die Zeichen- und Malkunst. Da heißt es, selbst weiterstreben und zulernen. Es können noch viele Jahre vergehen, ehe die Schulverwaltung die notwendige und durchgreifende Änderung eintreten läßt.

Viele sehen zur Erlernung dieser Kunst eine andere Begabung voraus. Das stimmt nur in wenigen Fällen. Wer mit der nötigen Geduld, mit Eifer und Anstrengung an die Arbeit geht, erreicht oft mehr, als der, den man für talentiert hält.

Wie schön wäre es, wenn auch in unserer Stadt und in der Umgegend der Drang nach Weiterbildung in der Zeichen- und Malkunst erwachte, wenn die Gelegenheit, das in der Schule Gelernte zu erweitern, voll und ganz ausgenützt würde. Was auf diesem Gebiete geschaffen wird, verfliegt nicht wie Musik, sondern bleibt jedem dauernd erhalten. Alle können den Erfolg sehen und bewundern und wer nur praktische Zwecke verfolgt, der spart sogar Geld, wenn er sein Heim durch selbstgemalte Bilder zu schmücken gelernt hat. Also frisch ans Werk!

In einer der nächsten Nummer wird Ort und Zeit der Anmeldung zum Malkurs bekanntgegeben werden.

schast möglich machen, denn ich werde natürlich viel zu tun haben.

Nachdem ich mich mit Hartung ausgesprochen habe, hört unsere Korrespondenz vorläufig wieder auf. Wir haben doch beide keine Zeit zum Briesschreiben, und alles nötige ist zwischen uns ausgesprochen und erledigt.

Der Schnee vergeht. Aber den braunen Äckern liegt ein grünlücher Schimmer — die frische aufkeimende Saat. Von allen Zweigen tropft es. Wenn Sturm dem Frühling nicht den Pfad bereitet —

Hier in unseren Räumen sehen wir nur Schmerz und Leid, kleinmütiges Verzagen, oft auch ein groß und stolz getragenes hartes Geschick. Manchmal möchte ich meine Arme gen Himmel strecken, klagend, anklagend über all den Jammer, der mich umgibt. Und oft — ich schäme mich fast, es zu schreiben — möchte ich mir die Augen zubalten und fortlaufen, weit — weit fort in den Wald hinein, wo die silbergrauen Röhren an den Weiden hängen und die weißen Anemonen durch das tote braune Laub schimmern, wo die Erde wieder jung und schön, so hoffnungsvoll ist.

Heute bekam ich endlich einmal einen Brief von Alice, den ersten — und sieben Monate bin ich bald hier. Bei Sponecks wird ein Baby erwartet. Der Jubel ist groß. Mama fährt alle Tage zu Paula. Den Brillern geht es gut, Papa höhnt über schlechte Ernteausichten. Alices kleines Mädchen läst schon ganz sicher und spricht mehrere Worte. Viel klüger bin ich durch den Brief nicht geworden.

In unserm Anstaltsgarten blüht und grünt es. Schwester Ida geht oft mit verweinten Augen herum, weil die Oberin sehr reizbar ist. Ich versuche sie zu trösten. Sie ist mir sehr dankbar dafür, aber helfen kann man ihr nicht, alles gleitet an ihrem müden „Das ist nun einmal so“ ab.

Die Oberin ist auf mehrere Wochen in ein Bad gereist. Unwillkürlich geht hier im Krankenhaus alles in etwas gemächlicherem Tempo. Schwester Ida führt die Oberaufsicht. Ich glaube aber fast unter ihrem milden Zepher würde aber auf die Dauer nicht dieselbe Sauberkeit und Ordnung herrschen wie bisher. Ohne Strenge, etwas Furcht und Zittern ist das nicht durchzuführen.

Wir haben augenblicklich keine Schwerkranken. Abends sitzen wir Schwestern im Anstaltsgarten und genießen etwas von der Natur.

Der Duft zieht von den Feldern herüber. Manchmal quakt ein Frosch behaglich aus seinem Tümpel. Die wohligen Naturlaute tun mir weh. Wer Heimweh kennt, weiß, was ich meine.

Die ruhigen Tage sind vorüber gegangen. Eine Scharlachepidemie ist plötzlich in unserm Kinderaal ausgebrochen. Schwester Ida verlor beinahe den Kopf. Sie bleibt ganz bei den Scharlachkranken. Ich führe statt ihrer die Aufsicht über die erste Station.

Frau Oberin wollte sofort auf die Unglücksbotschaft zurückkommen, ist aber in ihrem Zimmer hingenfallen und hat sich den Fuß verrenkt. Heute ist ein schwer gestützter Offizier hier eingeliefert worden. Unser Krankenhaus lag dem Ort des Unfalles am nächsten. Der Verletzte durfte keinem Transport ausgesetzt werden, darum erhoben wir keine Einsprache, denn eigentlich nehmen wir keine neuen Kranken auf, so lange das Scharlachfieber hier herrscht.

Ich muß den zwei jungen Probenschwestern die paar Leichtkranken auf der Station überlassen und mich allein dem Gestützten widmen.

Es ist gut für mich, daß ich wieder Tag und Nacht arbeiten muß. Ruhe und Nachdenken ist nichts für mich bei meinen törichtigen Heimwehwandlungen.

(Fortsetzung folgt.)

* Für Jäger. Auf Grund des § 40 Abs. 2 der Jagdordnung vom 18. Juli 1907 hat der Bezirksauschuß beschlossen, für den zum Abstimmungsgebiet gehörigen Teil des Regierungsbezirks Oppeln und das Kalenderjahr 1921 es hinsichtlich des Schlusses der Schonzeit für Rebhühner bei dem gesetzlichen Termin zu belassen.

* Millionenverdienst aus Notgeldscheinen. Die Stadt Raumburg hatte nach einem Entwurf des Dresdener Malers Heber Suffiten-Notgeld herstellen lassen. Diese Scheine wurden vollständig von Sammlern aufgekauft, so daß die Stadt, wenn auch der augenblickliche Notgeldmangel nicht gehoben ist nach Abzug der Umkosten an dem Suffitengrund 1 Million Mark verdient hat.

* Drei Arten von Ansichtspostkarten gibt es ab 1. April soweit die Postgebühren in Betracht kommen. Man kann eine Ansichtspostkarte versenden: 1. entweder als Drucksache für 10 Pfg., wenn auf der Karte nichts niedergeschrieben wird, außer Empfänger, Absender (mit Wohnung) und Datum, also auch das Wort „grüß“ nicht und wenn man das Wort „Postkarte“ streicht oder 2. als Drucksache für 15 Pfg., wenn auf der linken Vorderseite Größe und ähnliche Höflichkeitformeln mit höchstens fünf Worten vermerkt werden, und 3. als Postkarte für 30 Pfg. im Orte, 40 Pfg. nach auswärts, in allen sonstigen Fällen. Diese Unterschiede gelten für das Inland, Dänzig und das Memelgebiet.

* Neuerungen im Telegrammverkehr. Am 1. April muß wie berichtet, jeder Absender eines Telegramms seinen Namen (Firma) und seine Wohnung (Geschäftslokal) auf dem Telegramm angeben. — Die Bahnposten nehmen keine Telegramme mehr an. — Jedes post-, telegraphen- oder bahnlagernde Telegramm kostet 30 Pfg. Sondergebühr. — Erhöht sind außer der Wortgebühr (30 Pfg.) die Gebühren: für briefliche Empfangsanzeige auf 60 Pfg. (nach dem Ausland 1,20 Mk.) die Berieselungsgebühr auf 2 Mk. (bei dringenden Telegrammen 4 Mk.) für jede weitere Ausfertigung bis zu 100 Worten; die Jahresgebühr für eine Telegrammadresse auf 180 Mk. Die Zurückziehung eines Telegramms vor begonnener Beförderung kostet 50 Pfg., der Antrag auf Erstattung von Telegrammgebühren 1 Mk., wenn er sich als unbegründet erweist.

* Neues von der Portoserhöhung. Die vier Befehle zur Erhöhung der inländischen wie der ausländischen Post-, Scheck- und Telegraphengebühren sind verkündigt und durch Anordnungen des Reichspostministers ergänzt, die den Versendern weitere Lasten auferlegen und ganz neue wichtige Bestimmungen bringen. Durch die Einführung von Ortsgebühren lebt nicht etwa der frühere Nachbarortsverkehr wieder auf. Dieser Verkehr erstreckt sich nicht auf Nachbarorte mit einer Postanstalt, die zu einer anderen Gemeinde gehören. Ortsverkehr ist der Verkehr innerhalb des Orts- und Landbestellbezirks des Aufgabe-Postorts. Die Gebühr beträgt 10 Pfg. für Druckfachenkarten dürfen außer der Angabe des Absenders und des Absendungsstages keinerlei Zuläge oder Änderungen, die sonst auf Druckfachen zulässig sind, enthalten. Sie dürfen höchstens 15,7 : 10,7 Zentimeter groß sein. Selbst geringfügige Überschreitungen sind nicht statthaft. Der Freimachungsweg wird auf alle Nachnahmestellungen ausgedehnt. Die Einschreibgebühr wird von 50 Pfg. auf 1 Mk. erhöht. Zur Postauftragsgebühr gehört die Brief-, Einschreib- und die neue Vorzeitgebühr, die für Briefsendungen 50 Pfg. für Pakete 1 Mk. beträgt. Die wiederholte Vorzeigung eines Postauftrages oder einer Nachnahmesehung kostet weitere 50 Pfg. Das Selbststellgeld wird für Briefsendungen im Ortsbestellbezirk von 1 Mk. auf 1,50 Mk., im Landbestellbezirk von 2 Mk. auf 3 Mk. erhöht, für Pakete von 1,50 Mk. auf 2,50 Mk. und von 3 Mk. auf 5 Mk. erhöht. Die Rückgabe noch nicht abgeleiteter Sendungen kostet 50 Pfg. Rohpostkarten kosten 2 Mk., Briefe 2,25 Mark.

* 4. allgemeine Ausstellung von Rassehunden. Zu einer Interessenten-Versammlung hatte der Schles. Verein für Rassehunde, E. B. i. Kartell, Sitz Breslau, alle Hundebesitzer, E. B. i. Liebhaber in den Saal der „Neuen Börse“ am Dienstag, den 15. März eingeladen. Die von über 500 Personen besuchte Versammlung wurde um 7 1/2 Uhr durch den Versammlungsleiter und in Hundesportkreisen vielbekannten Schriftführer des Vogerklub's Herrn Herm. Feige eröffnet. Derselbe begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Vorsitzenden des Schles. Vereins für Rassehunde, Herrn Sekretär Karl Reith das Wort. Herr Reith, der auf Grund seiner Erfahrungen und reichen Kenntnisse aller Hunderasse auf kynologischem Gebiete für Schlesien als maßgebend gilt, sprach in treffenden Worten über Bestehen, Zweck und Ziele des Schles. Vereins für Rassehunde. — Neben der Förderung der Hoch- und Reinzucht der verschiedenen Hunderasse ist der Verein bestrebt, die in letzter Zeit überhandnehmenden Hundehändler und den meistens damit zusammenhängenden unechten Hundehändler zu bekämpfen. Ganz besonders wies er auf die am 4. und 5. Juni 1920 im Breslauer Friedeberg stattfindende 4. Allg. in e U s t e l l u n g v o n R a s s e h u n d e n a l l e r L ä n d e r hin, zu der mit einer Beschickung von 800 bis 1000 Rassehunden gerechnet und die zu einer der größten Deutschlands gehören wird. Da der Verein außer der Förderung aller dem Sport dienenden Bestrebungen auch seinen Mitgliefern in allen Zuchtfragen, Wahl von Deckrüden, Verkaufsmittelung in usw., sowie in allen sportlichen Angelegenheiten bereitwillig Auskunft erteilt, forderte Herr Reith zum Schlusse seiner Ausführungen zum Beitritt in den Verein auf, um auch ferner durch Zusammen-schluß möglichst vieler Hundebesitzer die Wahrnehmung ihrer Interessen weitgehend zu ermöglichen, die Zucht der Rassehunde zu fördern, die Liebhaberei für dieselben zu heben und das Interesse der Kynologie zu wahren. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende der Gruppe Schlesien

des Vogerklub's Sig. München das Wort und gab bekannt, daß die vor Jahresfrist ins Leben gerufene vorgenannte Spezialgruppe bereits ca. 170 Mitglieder (Besitzer von Vögern) zählt. Ein deutlicher Beweis für die Beliebtheit, welcher sich der Deutsche Voger als Schutz- und Begleitbund besonders in heutiger Zeit erfreut. Alsdann hielt Herr Tierarzt Dr. Löwenthal einen interessanten Vortrag über: „Der Hund und seine Abstammung“, und wurde ihm dafür reichlicher Beifall zuteil. Nach einer kurzen Pause fand noch eine Diskussion statt und ca. 100 Neuanmeldungen konnte der Verein als neuesten Erfolg seiner Veranstaltung buchen. Anmeldungen (und Anfragen gegen Rückporto) werden durch die Geschäftsstelle des Schles. Vereins für Rassehunde: Fritz Hesselmann, Breslau 10, Snelienaustraße 3 und die Geschäftsstelle des Vogerklub's: Hermann Feige, Breslau 23, Bohraustraße 69, erledigt.

* Zur Abbeförderung deutscher Rückwanderer aus Rußland. In der letzten Zeit haben sich vielfach deutsche Rückwanderer aus Rußland an die öffentliche Auskunftsstelle für Aus-, Rück- und Einwanderer in Breslau, Kaiser Wilhelm Platz 20 gewandt, um zu erreichen, daß sie den nach Rußland gehenden Kriegsgefangenen-transporten angeschlossen werden. Nach amtlicher Benachrichtigung besteht auch für die Zukunft keine Aussicht der Abbeförderung deutscher Rückwanderer mit den genannten Transporten.

* Amtliche Sprachpflege. Ueber die Amtssprache hat das Reichsarbeitsministerium eine bemerkenswerte Verfügung erlassen. Der sprachliche Ausdruck, heißt es darin, muß klar und unabweisbar sein. Vorschriften, die beachtet werden sollen, müssen so gefaßt sein, daß sie jeder, auch der weniger Gebildete, verstehen kann. Wer klar denkt, drückt sich auch klar aus. Die Sprache soll einfach sein. Ein Kanzleistil, der sich in veralteten und verknickelten Formeln gefüllt, ist ebenso abzulehnen wie jede andere Stilkünstelei. Die richtig gehandhabte Sprache ist ein Kunstwerk. Wohlklang der Worte muß sich mit Ebenmaß im Sachbau verbinden. Lange Schachtelsätze zerstören das Ebenmaß ebenso sehr wie zerhackte Sätze. Worte, die fehlen können,

Aufbruch-Schäden!

Alle durch neuerliche Aufbruchschäden Verletzten und Geschädigten müssen zur Wahrung ihrer Ersatzansprüche ihre (Vermögens- oder Leibes-) Schäden selbst oder durch einen Rechtsanwalt bei der politischen Gemeinde, in der sich der Aufbruch ereignet hat, anmelden. Anmeldung des Schadens bei anderen Stellen als den politischen Gemeinden führt regelmäßig zu Zeitverlusten und damit leicht zu Rechtsnachteilen. Denn die Anmeldung hat binnen 14 Tagen, gerechnet vom Tage des Schadens, zu erfolgen. Die Anmeldung ist zweckmäßig durch eingeschriebenen Brief gegen Rückchein zu bewirken.

ohne den Sinn des Sages zu ändern, sind fortzulassen. Kürze ist unangebracht, wenn sie Unklarheit verursacht. Je länger ein Satz ist, desto sorgfältiger und übersichtlicher muß er aufgebaut sein. Zur Gewähr, daß der sprachliche Ausdruck der Befehle und Verordnungen allen berechtigten Anforderungen entspricht, sollen die Entwürfe durch den Allgemeinen Deutschen Sprachverein durchgesehen werden. Wenn es zum Schluß heißt, daß Fremdworte, die keine Daseinsberechtigung haben, zwanglos durch deutsche Worte ersetzt werden können, so wurde besser gesagt, daß sie vermieden werden sollen.

* Die Erleichterungen im Grenzverkehr. Aus dem hultschiner Ländchen wird berichtet: Einer amtlichen Meldung zufolge wurden die Zollbehörden angewiesen, ohne Ausfuhrbewilligung kleinere Warenmengen durchzulassen, welche das reisende Publikum oder die Grenzbevölkerung ins Ausland führen, wann aus Menge und Art der Waren ersichtlich ist, daß es sich um keinen Weiterverkauf handelt. So sind durchzulassen: Stoff für Anzüge und Wäsche für einzelne Personen, einzelne Stücke von Bekleidungsgegenständen, Kleingeschirr, verschiedene Waren, die im Grenzverkehr von Handwerkern in ihrem Gewerbe gebraucht werden usw. Verboten ist Zucker über 1 Kilogramm, Tabakfabrikate und Tabak über 250 Gramm, mehr als 100 Zigaretten oder 250 Zigaretten auszuföhren. Ohne Exportbewilligung dürfen ferner Waren über die Grenze gelassen werden, welche aus dem Ausland in das Zollland reisende Personen einführen, auch wenn der Zollbetrag 100 Kronen übersteigt, falls ersichtlich ist, daß die Ware nicht für den Handel bestimmt ist.

* Tschechische Grenz Wünsche. In den „Nidove Noviny“ wird darauf verwiesen, daß die Tschechoslowakei das größte Interesse an einer Austeilung der Oberschlesien habe. Das Blatt schreibt: Das Abstimmungsresultat bedeutet für die Tschechoslowakei den Verlust von Leobschütz. Obwar der Verlust schmerzlich wäre, wäre es doch noch viel ärger, wenn

die Tschechoslowakei bei der Festlegung der Grenze um eine Reihe mährischer Gemeinden, die im Railborer Gebiet gelegen sind, kommen würde. Es sind dies die Gemeinden Steuberwitz, Schammerwitz, Borutin, Kreuzenort und Ruderswald. Da die südlichen Bezirke von Oberschlesien sich mit erdrückender Mehrheit für Polen aussprachen, ist es wahrscheinlich, daß dieses Gebiet an Polen fallen wird. Wir sollten uns dafür einsetzen, daß die neue Grenze, welche zwischen Polen und uns festgelegt werden wird, nicht längs der bisherigen Linie verlaufen sollte, daß sie vielmehr folgendermaßen gezogen werde: Längs der Ober bis zur Einmündung der Zinna, von hier aus längs der Zinna bis nach Ralsch, mit eventuellem Ausschluß der Gemeinden Zauditz und Tröbnitz, welche deutsch sind und die an Deutschland als Entschädigung für die Gemeinde Steuberwitz abgetreten werden könnten. Eine Veränderung der Grenzen in diesem Sinne wäre nicht nur aus ethnographischen, sondern auch aus geographischen Gründen zu wünschen, weil dadurch eine gerade ideale Grenze für die tschechoslowakische Republik geschaffen würde. Die Regulierung, die wir im Interesse des hultschiner Gebietes zu fordern verpflichtet sind, ist minimal.

* Babil, 3. April. Die Präfektin der hiesigen Marianischen Jungfrauen Kongregation beabsichtigt in den Stäpler Missionsorden einzutreten. Dieserhalb hat eine ihrer Freundinnen unter den Kongregationsmitgliedern Missionsalmsen gesammelt, um der gegenseitigen Liebe und Zuneigung Ausdruck zu verleihen. Allseitig wurde hierzu recht zahlreich gespendet, um der Scheidenden und dem Kloster, noch eine Freude zu machen. Dieser Zweck ist vollständig erreicht, und wird sicher beiderseitig recht lange nachwirken. Der liebevollen Freigebigkeit ein herzliches „Vergelt's Gott“, hierfür.

* WSB. Brieg, Bez. Breslau, 1. April. Eine schwere Mäuterei entstand heute früh in der Brieger Strafanstalt. Einige 100 Gefangene versuchten auszubrechen, während sie aus den Schlafkälen in die Arbeitsfälle geführt wurden. Sie überwältigten den Hauptwachmeister und nahmen ihm die Schlüssel weg. Dann drängten sie nach dem Hauptausgang, nahmen einem Beamten den Revolver weg und feuerten gegen die sich ihnen entgegenstellenden anderen Beamten. Diese erwiderten das Feuer, wobei zwei Mann der Gefangenen getötet wurden, 16 bis 18 Gefangene sind verwundet. Von den Beamten ist keiner verletzt. Die Gefangenen wurden in die Arbeitsfälle zurückgedrängt. Dort zerhackten sie die Fensterscheiben und versuchten die Gitter herauszubrechen. Die Beamten verteilten sich um die Anstalt und schossen nach den sich am Fenster zeigenden Gefangenen, sodaß diese den Ausbruchversuch aufgaben. Ein Zug Reichswehr-Infanterie hat die Strafanstalt besetzt. Es herrscht Ruhe. Die Haupttäter sind in Einzelhaft gesetzt.

Kirchliche Vermeldungen.

(Nachdruck verboten.)

Heute hl. Messe für den kath. Arbeiterverein, Ezhorte und Generalkommunion zugleich Generalkommunion des Männerapostolats. 7 Uhr hl. Messe für den kath. Verein weiblicher kaufmännischer Angestellten und Beamtinnen, Ezhorte und Generalkommunion. 1/9 Uhr stille hl. Messe. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt. 2 Uhr Vespern. Montag 6 Uhr hl. Messe für ein Brautpaar. 1/7 Uhr fund Amt zu Ehren des hl. Joseph. Dienstag 6 Uhr Requiem für † Franziskanerpater Kunibert Bietich und Eltern. 1/7 Uhr Requiem und Kondukt mit Assistenz für den Montag zu beerdigenden Kaufmann Julius Just. 1/8 Uhr Requiem und Kondukt für † Studienrat Franz Karker. Mittwoch 6 Uhr hl. Messe für die hiesige Bäcker-Innung. 1/7 Uhr Requiem und Kondukt zum Jahresgedächtnis für † Gasthausbesitzer Anton Kaluja. 1/8 Uhr Requiem und Kondukt zum Jahresgedächtnis für † Kanonier Paul Ziebs aus Schlegenberg. Donnerstag 6 Uhr Requiem für † Leutnant Georg Göhr und Angehörige. 1/7 Uhr hl. Messe für die Corpus-Christi-Bruderschaft und Profession. 1/8 Uhr fund. Leidensandacht im Heidenkirchhof. Freitag 1/7 Uhr Requiem und Kondukt zum Jahresgedächtnis für † Eisenbahnbeamten Karl Czok. 1/8 Uhr fund. Requiem für † Brauereibesitzer Eduard Beyer. Sonnabend 6 Uhr fund. Requiem für † Frau Marie Barnert. 1/7 Uhr fund. Requiem für † Tuchkaufmann Ernst und Anna Engel. Sonntag 6 Uhr stille hl. Messe und Ezhorte. 7 Uhr hl. Messe und Ezhorte. 1/9 Uhr stille hl. Messe. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt. 2 Uhr Vespern.

Anzeigenteil.

Kohlenarten-Ausgabe

findet von Montag, den 4. April und an folgenden Tagen vormittag von 8 bis 11 Uhr statt aber nur an diejenigen Haushaltungen, welche sich die Kohle nicht im ganzen kaufen. Die Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Der auf den städtischen Landstraßen lagernde, aus den Straßengräben entnommene Schlamm kann von Landwirten usw. unentgeltlich abgehoben werden.

Leobschütz, den 1. April 1921.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zinsen der Bürgermeißter Stephan'schen Stiftung im Betrage von 52,50 Mark sollen an 3 bedürftige Bürger hiesiger Stadt verteilt werden.

Bewerbungsgesuche sind bis zum 20. April d. Js. an uns einzureichen.

Leobschütz, den 1. April 1921.

Der Magistrat. Pieter.

Dankfagung.
 Von den Elmshagenener Abstim-
 merdamen ist mir während ihres Ausent-
 haltes derartig große Wiedersehensfreude
 bereitet worden, daß ich mich veranlaßt
 fühle, denselben hiermit
 herzlichsten Dank
 auszusprechen.
 Krug, Kreis Leobschütz, im April 1921.
Marie.

Das Requiem mit Kondukt
 für den verstorbenen Studienrat
Franz Karker
 findet Dienstag, den 5. d. Mts. früh
 ½ 8 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Kreuzweg - Andachtsbüchel
 sind vorrätig bei
Georg Hampel,
 Buchdruckerei.

Bekanntmachung.
 In der kaufmännischen Fortbildungsschule
 findet der Unterricht im Sommerhalbjahre 1921 an fol-
 genden Tagen statt:
 Oberstufe: Dienstag u. Mittwoch von 6—9 Uhr abends,
 Mittelstufe: Dienstag, Mittwoch und Freitag von 6—8
 Uhr abends,
 Unterstufe A: Mittwoch und Freitag von 5—8 Uhr abends
 B: Dienstag und Freitag von 5—8 Uhr abends.
 Die Pflichtschönschreibstunde für die schlechten Schrei-
 ber aller Klassen findet am Mittwoch von 1—2 Uhr
 nachmittags statt.
 Der Unterricht beginnt im neuen Schuljahre Dien-
 stag, den 5. April.
 Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen —
 letztere sind durch Ortsstatut für die kaufmännische Fort-
 bildungsschule zum Schulbesuch verpflichtet — erfolgt
 von Dienstag, den 5. April ab im Schulgebäude an der
 König Ottokarstraße. Die neu aufzunehmenden Schüler
 und Schülerinnen haben den amtlichen Anmeldebchein
 und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule
 beizubringen.
 Die Herren Prinzipale werden auf § 5 des Orts-
 statuts für die kaufmännische Fortbildungsschule aufmerk-
 sam gemacht, wonach sie neben von ihnen beschäftigten
 Handlungs- bezw. Kontorlehrling spätestens am 6. Tage,
 nachdem sie ihn angenommen haben, zur Aufnahme
 in die kaufmännische Fortbildungsschule anzumelden haben.
 Leobschütz, den 1. April 1921.
 Der Magistrat. Priemer.

Sonntag, den 3. April 1921 findet am
 Sportplatz an der Blogauerstraße ein
Fußball - Wettkampf
 zwischen der
 I. Elf Ostrog 19
 und der
 verstärkten I. Elf Leobschütz. Sportfreunde
 statt. Anstoß 2 Uhr.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
 Leobschütz.
 Mittwoch, den 6. April abends 7½ Uhr findet im
 Vereinslokal, Roßmarkt Nr. 3, die diesjährige
General-Versammlung
 statt. Die Vereinsmitglieder werden ersucht, vollständig
 zu erscheinen. Der Vorstand.


 In Joppau sind heute nachts
 4 Uhr, 2 Pferde (ohne Geschirr
 und Zaumzeug) u. zw. ein brau-
 ner Wallach mit kleinem Stern
 (2½ Zoll groß) und eine Kappstute mit klei-
 nem Stern (5 Zoll groß) angegriffen worden.
 Die Pferde können von dem Eigentümer
 bei mir abgeholt werden. Futter-, Inse-
 rations- und sämtliche übrigen Unkosten müssen
 erstattet werden. Der Eigentümer muß sich
 als solcher legitimieren können.
 Joppau, den 2. April 1921.
 Der Amtsvorsteher. Engel.

Alle Sorten
Rübensamen
 und Originalzüchtungen
 bietet billigst in beiden
 Geschäften an
Gottlieb Anders
 in Firma Ernst Hirsch
 u. R. Rösterei.
1 Lehrling
 kann sich sofort melden.
**Continental-
 Gummi-Abfälle**
 empfiehlt
 Carl Hoffmann sen. Nachfl.
Max Winkler.

Größere Posten
Dachziefer
 hat abzugeben.
Julius Hein,
 Dachdeckermeister,
 Badewitz.

Dele
 Motoren-
 Maschinen-
 Zylinder-
 Zentrifugen-
 Leinölfirnis, garant. rein
 Karbolineum (Delware)
 Stauferfett, gelb u. braun
 Calypfol
 Lederfett schwarz u. braun
 Sulfett, antiseptisch und
 desinfizierend
 Wagenfett, Temperaturbeständig
 Schuhmacher- und Sattlerpech
 Seilerwaren, Kordel,
 Bindfaden, Wäscheleinen
 empfiehlt
D. Marschke.

1 Waschoilette
 mit Marmorplatte
 ist zu verkaufen.
 Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Bedienungsfrau
 zum Reinigen von Büroräumen
 wird gesucht.
 Zu erfragen in der Ge-
 schäftsstelle der Zeitung.

**Schneider-
 Lehrling**
 per bald gesucht
Paul Breikopf,
 Schneidermst., Waffertorstr. 17

Lehrling
 sucht
 Staatliche Kreiskasse
 Friedrich Wilhelmstr. 20.

Landwirt
 St. a. D., 24 J. alt, sucht
 Stellung als Verwalter etc.
 G. H. Offerten an Direktor
Breikopf-Wolfenbüttel.
 Eine möblierte Stube
 bald zu vermieten. Wo, sagt
 die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hotel Kronprinz.
 Morgen Sonntag:
Frühstücken-Konzert
 ab 11 Uhr
 Lichtspielkapelle
Anstich v. Original-Pilsner

Paul Schidor, Bier- u. Weinstuben
 Ring 19 (früher Bock'sch)
 Sonntag:
Gemütliche Unterhaltung
 Montag:
Grosses Schweinschlachten.
 Von 5 Uhr Nachmittag **Wellfleisch.**
 Dienstag:
 Früh: **Wellwurst**
 Abend: **ff. gebratene
 Wurst mit Sauerkohl.**

 Es ladet ergebenst ein **Dar Wirt.**

Achtung!
Skrobek's Saal (früher Scheffler)
 Sonnabend, den 2. 4.
 und
 Sonntag, den 3. 4.
**Lila
 Sahira**
 Tänzerin
Joseph Josephie
 Das menschliche Rätsel
Felix Giradet
 Wiener Komiker.
 Sonnabend Anfang 6 Uhr
 Sonntag Anfang 4 Uhr.
 Entree 2 Mk. Entree 2 Mk.

Weberbauers Etablissement.
 Dienstag, den 5. April 1921, nachm. 4 Uhr
Kaffee-Kränzchen.
 Es ladet freundlichst ein **Achtelik.**

Kochmann's Gasthaus.
 Sonntag, den 3. April er.
Tanz-Kränzchen.
 — Einlaß 4 Uhr. —
 Es ladet freundlichst ein **Franz Kotzmann.**

Badewitz.
 Sonntag, den 3. d. Mts.,
∴ Tanz-Kränzchen. ∴
 Es ladet freundlichst ein
 — Anfang 4 Uhr — **Felix Wolff, Gastwirt.**

Bekanntmachung.
 Das Sammeln von Beeren und Pilzen in unserer
 Stadtsort ist nur denjenigen Personen gestattet, die sich
 auf dem hiesigen Magistratsbüro — Meldeamt — eine
 für das laufende Jahr geltende Erlaubniskarte gegen
 Zahlung von 3 Mark einlösen.
 Das Suchen von Beeren und Pilzen in den Scho-
 nungen ist streng verboten.
 Leobschütz, den 1. April 1921.
 Der Magistrat. Obersky.

Verbilligter Mais
 kann jederzeit durch mich beschafft
 werden.
 Ebenso kaufe ich Maisbezug-
 schein von den Herren Besitzern, die
 für Mais selbst keine Verwendung
 haben und bin zu jeder weiteren Aus-
 kunft gern bereit.
Gustav Sachs,
 Getreidegeschäft,
 Leobschütz. Fernsprecher Nr. 12.